

Welcome-Predigt zum Thema ‚Paradies, wozu?‘

Ihr Lieben,

die provokative Frage ist berechtigt: Paradies, wozu?

Mirjam hat das gerade im Anspiel schön verdeutlicht. Man kann in Anführungsstrichen das ‚Paradies auf Erden‘ erleben. Das stimmt. Es gibt Momente im Leben, die sind einfach paradiesisch. Da scheint man alles zu haben, wonach das Herz sich sehnt. Da fühlt man sich wie im Paradies.

Ich selber kenne auch solche wunderschönen Momente, Zeiten, die mir richtig gut tun.

Zum Beispiel war mein Großurlaub in den Sommerferien ein solch toller Moment. Drei Wochen Urlaub hatte ich dieses Mal am Stück. Und das auf einer wunderschönen Insel an der Nordsee. Das Haus war frisch renoviert, richtig toll. Das Wetter trotz durchwachsenem Sommer stimmte. Liebe Menschen hatte ich um mich herum, Familie und Freunde. Es war einfach paradiesisch.

In solchen Momenten ist man erfüllt. Man fühlt sich im Einklang mit sich selbst, mit der Welt und Gott. Das ist wie im Paradies. Und davon zehrt man manchmal auch lange.

Ich denke, solche paradiesischen Momente kennen Sie, kennt Ihr auch.

Rufen Sie doch einfach mal ein paar Dinge in den Kirchraum, die sie als wunderschön, paradiesisch empfinden.

Das sind alles wunderbare Dinge, ganz toll. Vielleicht ist das auch ein Stück von dem, was die Bibel unter Paradies versteht.

Das soll man und das will ich auch nicht schlecht reden. Das ist nichts Verwerfliches. Ich darf mich hier und jetzt im Leben freuen. Ich darf das Leben genießen. Ich darf glücklich und fröhlich sein. Da spüre ich sicher auch etwas von der Gegenwart Gottes.

Der Klassiker ‚Gott ist gegenwärtig‘ von Gerhard Tersteegen, den wir gerade gesungen haben, redet ja davon. Allerdings kann die dritte Strophe leicht

missverstanden werden. Da heißt es: ‚wir entsagen willig allen Eitelkeiten, aller Erdenlust und Freuden‘.

Vielleicht wollte unsere Welcome-Experience-Band diese Strophe nicht so gerne singen, weil das zu asketisch streng klingt. Ich könnte es verstehen.

Manche frommen Christen sind ja sehr streng mit sich selbst und anderen. Lebensfröhlichkeit ist da dann nicht angesagt.

Ich bin überzeugt: Genau das ist aber so nicht der Fall. Ich darf auch als Christ was aus mir machen. Ich darf Lebensfreude pur haben und das Leben genießen, es feiern.

Die entscheidende Frage ist allerdings für mich: Ist das alles? Geht darin mein Leben tatsächlich auf, so dass das Paradies aus der Bibel völlig uninteressant wird?

Mirjam hat ja im Anspiel eine ähnliche Frage gestellt.

So was Ähnliches ist mir übrigens vor Jahren passiert. Da war ich noch junger Vikar am Niederrhein und machte einen Besuch in einem Krankenhaus bei Wesel. Es war ein Mann in eher mittleren Jahren, der im Bett lag und eigentlich in der Blüte seines Lebens stand. Eine kleine, harmlose Operation hatte er gerade hinter sich gebracht. Er amüsierte sich etwas, dass ich ihn besuchte. Und er sagte mir klar und deutlich: Die Kirche ist doch uninteressant. Wozu soll ich den langweiligen Gottesdienst am Sonntag besuchen? Da fahre ich lieber stattdessen durch die Felder und Wälder und genieße die Natur. Als Vikar war ich damals noch etwas unerfahren und stotterte mir einen zusammen, weil ich nicht die richtige Antwort drauf hatte. Heute bin ich da etwas gewappneter. Zwei echt große Probleme tun sich meiner Meinung nach auf, wenn ich das mit dem Glauben an ein Leben nach dem Tod, an das ewige Leben für Null und nichtig halte.

Erstens: Ich muss doch zugeben, dass alle schönen Momente auf kurz oder lang vergehen. Ich kann sie nicht für immer festhalten. Auch meine schönen Urlaubserinnerungen werden irgendwann nicht mehr da sein. Und manche tollen

Dinge werde ich vielleicht später, im fortgeschrittenen Alter auch nicht mehr können und erleben. Ich kann das zwar krampfhaft versuchen. Ich kann da versuchen, auf meine Kosten zu kommen und dabei mein Ego heraus hängen. Aber das wird nicht immer gelingen. Irgendwann wird es ein Ende haben. Dann ist finito. Und dann stehe ich, wenn ich allein darauf gesetzt habe, mit leeren Händen da. Und ich habe zu dem auf Kosten anderer gelebt, die zu kurz gekommen sind.

Damit bin ich beim zweiten großen Problem: Ohne Paradies gäbe es keine Gerechtigkeit auf der Welt. Die einen haben ein erfülltes und zufriedenes Leben und anderen wiederum wurde das nicht gegeben.

Ich denke da an manche Trauergespräche, wo ich höre, dass der oder die Verstorbene kein leichtes Leben hatte und der Tod sogar vielleicht eine Erlösung gewesen ist.

Ich denke an junge Menschen, die viel zu früh und ganz plötzlich verstarben. Ich habe das bei dem Tod des ältesten Sohnes bei meinen besten Freunden so miterlebt.

Und viele aus der Gemeinde erleben es jetzt, bei dem tragischen Tod des jüngstens Sohnes der Familie Schurmann mit. Der Vater, Michael Schurmann ist ja manchen unter uns bekannt. Aufgewachsen im CVJM ist er hier und vor gut zwei Jahren hat er hier bei Welcome auch gepredigt. Und nun lebt sein jüngster Sohn nicht mehr. Wie tragisch, wie schlimm!

Und wie unverständlich ist das, dass der eine ein langes, erfülltes und der andere nur ein kurzes Leben geschenkt bekommt.

Wie froh bin ich da, dass mein christlicher Glaube, meine christliche Hoffnung da was Ganz anderes noch sagt, was darüber hinausgeht!

Hier darf ich darauf vertrauen und hoffen: Es gibt tatsächlich einen lebendigen Gott an meiner Seite, der mich liebt und trägt! Ich habe einen Gott, der das nicht nur so ein bisschen, ab und zu mal tut, und das war's. Nein, diese Liebe Gottes gilt für immer, auch über den Tod hinaus!

Das ist das Paradies, von dem die Bibel, und vor allem Jesus spricht. So spricht er dem einen Verbrecher am Kreuz fest zu, als es dem so dreckig geht und er sich Jesus zuwendet: ‚Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein!‘

Das ist es, woran ich mich festhalte, was ich auch glaube!

Dass so eine Hoffnung meine Sichtweise und mein Verhalten auch im täglichen Leben ändert, wird mir klar an einem echt schönen Gleichnis, das Jesus im 13. Kapitel des Matthäusevangeliums kurz erzählt. Da spricht Jesus: ‚Das Himmelreich (also das Paradies) gleicht einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.‘

Dieser Typ tut für die kostbare Perle alles!

Manchmal wird das kurze Gleichnis so ausgelegt, als ob der Kaufmann sich der anderen Dinge entledigte, so als wären sie etwas Schlechtes. Das steht da aber überhaupt nicht drin.

Ich vermute, er hatte vorher manche Perlen im Leben, die auch schön waren und ihm manches gebracht haben. Aber dann findet er diese eine tolle Perle, an der er entdeckt: Das ist es! Danach habe ich immer schon gesucht! Darauf kommt es nun wirklich an! Die brauche ich! Die gehört an die erste Stelle!

Er hat letztendlich etwas gefunden, was ihn für immer und ewig tragen kann:

Das Himmelreich bei Gott!

Dafür lebt er und verhält sich dementsprechend.

Man kann auch sagen: Er setzt die Prioritäten in seinem Leben richtig.

Ich vermute wie gesagt, dass er die bisherigen Dinge, die er hatte, nicht schlecht redet, sie auch würdigen kann, sich daran freuen kann. Aber er setzt sie nicht mehr an die erste Stelle, weil sie da nicht hingehören. Sie können ihm letztendlich das wahre Leben, das ewige Leben, das Paradies nicht geben.

Das findet er vielmehr bei Gott selbst. Und dafür ist er bereit, das, was ihm so lieb und wertvoll ist, auch loszulassen.

Ich übertrage mal das auf mich heute. Für mich bedeutet das:

Ich kann mich über alles Schöne und Gute, was Gott mir hier und jetzt schenkt, freuen. Darin darf ich auch erkennen, dass Gott gegenwärtig ist, dass er tatsächlich da ist!

Aber ich kann auch gelassen gegenüber den Dingen sein, die mir verwehrt sind und die ich in diesem Leben eben nicht bekomme.

Ich erzählte ein kurzes Beispiel:

Ich gebe zu, mit meinem besten Freund habe ich vereinzelt schon mal Lotto gespielt - so nach dem Motto ‚leicht verdientes Geld‘. Daraus ist natürlich nichts geworden. Aber mein Traum ist schon geblieben, ein paar Millionen mal zu gewinnen. Etwas würde ich für meine Gemeinde natürlich dann geben - Flachdach, Außendämmung usw. wären damit kein Problem mehr. Und natürlich würde ich an meine Familie und auch Freunde denken.

Aber vor allem würde ich mir ein großes Haus auf der wunderschönen Insel Ameland an der Nordsee so direkt am Strand mit Meeresrauschen und herrlichen Sonnenuntergang und so kaufen. Das ist mein Traum!

Aber ich gebe zu: Es ist halt nur ein Traum. Ich halte daran nicht krampfhaft, verbissen fest, weil ich weiß: Hey Klaus, das wäre zwar echt superschön! Aber letztendlich brauchst du es doch nicht. Letztendlich ist das hier nicht alles, was zählt. Gott hat da noch viel, viel, viel Schöneres für dich parat!

Ich kann da gelassen sein, wenn ich nicht alles in diesem Leben bekomme und ich werde sicher nicht alles bekommen. Aber ich muss es auch nicht.

Ich komme nochmals zur Anfangsfrage zurück: Paradies, wozu?

Meine Antwort ist:

Ich bin froh und dankbar, dass es so etwas bei Gott gibt!

Ich muss so nicht versuchen, hier und jetzt alles zu kriegen. Ich muss nicht den Ego raushängen, weil ich den Hals nicht voll genug bekomme. Ich muss nicht die Angst haben, zu kurz zu kommen. Da würde ich früher oder später auch scheitern, weil eben alles Schöne und Gute in diesem Leben auch mal vergeht.

Ich muss mich auch nicht mit der bitteren Lebensweisheit abfinden, dass der eine im Leben einen Volltreffer landet und der andere eher leer ausgeht.

Ich darf vielmehr gelassen und zuversichtlich wissen: Das hier, so wunderschön vieles auch ist, ist nicht alles. Gott verheißt mir da noch was viel Schöneres und Wunderbareres.

Das macht mich selbst frei und lebensfroh. Das macht es auch möglich, nicht nur an sich selbst zu denken, sondern für den anderen und letztendlich für Gott selbst da zu sein.

Genau das kann diese Zukunftsperspektive in mir auslösen und bewirken!

Ich wünsche uns allen, ja ich lade alle herzlich ein, sich auf diese Hoffnung neu einzulassen, diese Perspektive im stinknormalen Alltag mit all seinen Höhen und Tiefen neu zu entdecken und dementsprechend zu leben!

Amen.